(Erstes Blatt.)

Thorner  Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ u. „Der Zeitspiegel“.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots **1,50 Mark.** Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches **(ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.**

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile ode deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck** Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 222 Sonntag, den 20. September **1896.**

Der Thronsessel mit den thönernen Füßen.

Zar Nikolaus II. ist auf seiner Rundfahrt durch Europa in allen Städten, die er bisher berührt, ganz außerordentlich gefeiert worden, mehr jedenfalls, als der schlichten Höflichkeit oblag. Bei dieser Art der Begrüßung ist jedenfalls zweierlei vielfach außer Acht gelassen worden; nämlich erstens, daß der russische Selbstherrscher denn doch ein noch viel zu junger Herr ist, als daß man von ihm mit Sicherheit sagen könnte, was er in späteren Lebensjahren einmal thun wird. Und zweitens ist vor dem Bilde des Kolosses des russischen Reiches denn doch etwas gar zu sehr außer Acht gelassen worden, daß der Thronsessel des Zaren durchaus nicht fest und sicher dasteht, daß er vielmehr thönerne Füße besitzt, die am Ende ganz plötzlich einmal den Dienst versagen können. Was in Rußland in allerneuester Zeit geschehen, erscheint so total vergessen, daß es ganz gut ist, sich dies einmal wieder ins Gedächtniß zurückzurufen, zumal hierfür ein ganz direkter Anlaß vorhanden ist.

Eine Triumphreise nennen die russischen Zeitungen, und auch die französischen, die Reise Zar Nikolaus II. An äußerer Pracht, an glänzendem Pomp hat es ja nirgends gefehlt, aber nirgends auch an den weitgehendsten polizeilichen Vorsichtsmaßregeln, welche dem Publikum des Zaren Person zum guten Theil noch viel gleichgiltiger gemacht haben, als sie es ohnehin schon war. Ein Herrscher, der nicht anders als ohne polizeiliche Massenbedeckung auf Reisen gehen kann, ist freilich ein Gegenstand des Mitleids, aber froh wird Niemand unter solchen Verhältnissen. Wer hat in Deutschland wirklich etwas vom russischen Kaiser gesehen? Die Festgäste, die in Breslau und in Kiel vereinigt waren, werden sicher die dort verstreuten zahlreichen Geheimpolizisten bemerkt haben, aber von dem, um dessentwillen die meisten dieser Anordnungen getroffen waren, wird ihnen nicht allzuviel zu Gesicht gekommen sein. Früher war es nicht anders, und damals hieß Rußland der Koloß mit den thönernen Füßen; und wenn wir von all' diesem polizeilichen Machtaufgebot um eines einzelnen Mannes willen hören, dann können wir nicht anders sagen, als: des Zaren Thron wackelt auch heute noch, und nur ein Zufall ist es, wenn die Entwickelung des moskowitischen Reiches nicht durch neue grausige Zwischenfälle, nach Art der bekannten Katastrophe von Borki, gestört wird.

Rußland's Entwicklung, das Sein oder Nichtsein seiner Herrscher, beruht auf Zufälligkeiten! Traurig, außerordentlich traurig ist es, so etwas sagen zu müssen, aber es ist doch nun einmal nicht anders, wie dies die historischen Thatsachen bis auf den heutigen Tag beweisen. Die Nihilisten sind und bleiben ein dunkler Schatten auf allem Glanz und allem Pomp und aller politischen Machtentfaltung des Zarenreiches, die ja an und für sich auch nicht im Mindesten geleugnet werden soll. Alexander II. entging in Folge der Wachsamkeit seiner Polizei manchem nihilistischen Anschlage, so besonders dem fast geglückten im Petersburger Winterpalais, und an jenem verhängnißvollen Sonntag Nachmittag traf ihn doch die Mordbombe des Meuchelmörders. Sein Sohn, Alexander III., wurde in der Katastrophe von Borki an der Hand verletzt; er brauchte nur wenige Schritte seitwärts zu stehen, und das Geschick seines Vaters wäre auch das seinige geworden. Und was Nikolaus II. betrifft, so hat alle Wachsamkeit der Polizeibehörden nicht verhindern können, daß sich, wie bekannt, im westlichen Europa ein Konsortium von Dynamitverschwörern zusammenfand, deren verbrecherische Absicht trotz allen Leugnens doch keine andere war, als dem Kaiser von Rußland zu Leibe zu gehen. Daß man so etwas nicht gern einräumt, das ist selbstredend, darum bleibt die Sache aber doch so, wie sie nun einmal ist. Kann man es aber den Triumphzug eines Monarchen nennen, wenn man in jedem Staat, den er besucht, heillose Angst ausstehen muß, außerordentliche Vorsichtsmaßregeln treffen muß, damit nur der hohe Gast wieder glücklich über die Landesgrenzen davonkommt? Gerade der Deutsche, der Feind aller politischen Verbrechen und aller übertriebenen Polizeimaßnahmen, hat daher seine eigenen Gedanken.

Der heutige russische Kaiser hat das einzige wirkliche Mittel, welches ihn von dem Schreckgespenst des Nihilismus befreien könnte, das trotz aller drakonischer Maßnahmen nicht aus Rußland verschwinden will, einen Thorenstreich genannt; das Mittel ist die Einführung einer modernen Staatsordnung und damit auch einer redlichen, richtigen und tüchtigen Verwaltung, von welcher man heute in Rußland so gut wie nichts hat. Sein ist die Sache, sein Land zu regieren, wie er will; aber wenn wieder und immer wieder von Verschwörungen gegen des Zaren Leben die Rede ist, dann kann man nur bedauern, daß nicht geschehen soll, was am Ende doch wird geschehen müssen, wenn die thönernen Füße des zarischen Thronsessels nicht plötzlich einmal zusammenbrechen sollen. Die Geschichte lehrt: Nicht ein jeder Zufall war für einen jeden Zaren günstig, und in Wahrheit ist kaum eine Landesgeschichte in Europa so mit Blut geschrieben, wie die russische!

Deutsches Reich.

Berlin, 18. September.

Der **Kaiser** wohnte am Freitag im Grunewald bei Berlin einem Einjagen der kgl. Meute bei. Sonntag Abend tritt der Kaiser seine Reise nach dem Jagdschloß Rominten an.

Die **Kaiserin** trifft sicherem Vernehmen nach am Montag auf Schloß Grünholz zu längerem Aufenthalt ein.

Kaiserin Friedrich wird gegen Ende des Monats ihre Mutter, die Königin Viktoria, in Balmoral und Windsor besuchen. Die Kaiserin will bis kurz vor Weihnachten in England verweilen.

Der Reichskanzler Fürst **Hohenlohe** ist am Freitag mit seiner Gemahlin in Alt-Aussee eingetroffen.

Der Besuch, den der Reichskanzler Fürst Hohenlohe dem auf seinem hannoverschen Gute weilenden deutschen Botschafter in Paris, **Grafen Münster**, abgestattet hat, bildet in den politischen Kreisen den Gegenstand lebhafter Erörterung. Es wird dort von keiner Seite bezweifelt, daß dieser Besuch mit dem bevorstehenden **Zarenbesuch in Paris** in Verbindung stand. Graf Münster wird sich demnächst auf seinen Pariser Posten zurückbegeben und während der Zarentage in Paris anwesend sein. Dem Reichskanzler, der eben erst in Breslau mit den maßgebenden russischen Persönlichkeiten intime Besprechungen gehabt hat, mußte daran gelegen sein, die dort gewonnenen Eindrücke dem Pariser Botschafter mündlich in eingehender Weise zu schildern und den Grafen Münster mit genauen Anweisungen für den bevorstehenden Zarenbesuch zu versehen.

Für die Veranstaltungen aus Anlaß des Besuchs des **Zarenpaares** in Darmstadt bewilligten die dortigen Stadtverordneten einen sehr beträchtlichen Kredit.

Dem russischen General v. **Richter** ist von unserem Kaiser der Schwarze Adlerorden verliehen worden.

Im **Reichsversicherungsamte** wird, wie verlautet eine Denkschrift ausgearbeitet, betr. die finanziellen Ergebnisse der Alters- und Invaliditäts-Versicherung, welche zunächst dem Bundesrath vorgelegt werden soll.

In Fesseln.

Erzählung von **Reinhold Ortmann.**

(2. Fortsetzung.)

Der Professor klingelte nach seinem Diener und befahl, ihm Hut und Stock zu bringen. Dann nahm er den Arm des jungen Mannes und sagte:

„Führen Sie mich jetzt nach der Villa Belvedere — aber schnell, denn ich habe keine Zeit zu verlieren.“

Er war fast athemlos, und auf seiner hohen Gelehrtenstirn perlte der Schweiß, als sie das Ziel ihres Weges erreichten. Der Diener mußte die Glocke ziehen, und sobald ihnen von innen geöffnet wurde, verlangte Fabricius in befehlendem Tone, Mr. Herbert Ellesmere zu sprechen. Aber eine unerwartete und völlig niederschmetternde Antwort wurde ihm zu Theil.

„Die englischen Herrschaften sind schon vor zwei Stunden sammt und sonders nach dem Süden abgereist. Die Wärterin meinte, daß sie der kranken Dame wegen nach Nizza gingen. Aber der Entschluß muß sehr plötzlich gekommen sein, denn heute Morgen hieß es noch, daß sie den ganzen Sommer hier zubringen würden.“ —

Langsam und zum Tode ermattet, ein gebrochener Mann, legte Professor Fabricius den Heimweg nach der Villa Erika zurück. Der Diener mußte ihn bis in sein Arbeitszimmer führen und dann sofort mit einer Depesche, die ihm sein Herr in die Feder diktirt hatte, nach dem Telegraphenamt eilen.

„Dazu reichen meine Kräfte freilich nicht mehr aus,“ murmelte der unglückliche Mann, als er wieder allein war. „Ich muß es einem Jüngeren überlassen, die Strafe zu vollstrecken. Und Gott gebe, daß er ihn findet!“

Es war eine Woche später, als ein hübscher, blondbärtiger Herr, der die Mitte der Zwanzig wohl noch nicht lange überschritten hatte, an den Pförtner des Hotel des Anglais in Nizza herantrat, um ihn in französischer Sprache zu fragen, ob ein Reisender Namens Herbert Ellesmere in diesem Hause Wohnung genommen habe. Der Gefragte warf einen Blick auf die Fremdentafel und nickte.

„Mr. und Mrs. Ellesmere nebst Bedienung — zwei Salons und drei Schlafzimmer im ersten Stock. Wünschen Sie, bei dem Herrn gemeldet zu werden?“

Aber der blonde junge Mann hatte schon seinen Fuß auf die erste Stufe der Marmortreppe gesetzt.

„Nein, es bedarf dessen nicht. Ich melde mich schon selbst.“

Er hatte die Zimmernummern gelesen, und unbedenklich klopfte er an die Flügelthür, welche eine dieser Nummern trug. Eine weiche, wohlklingende Männerstimme ließ in englischer Sprache die Aufforderung zum Eintritt ergehen, und höflich erhob sich der Bewohner des Zimmers aus seinem Fauteuil, als er einen unbekannten Besucher vor sich sah.

„Mr. Herbert Ellesmere?“ fragte dieser an Stelle des Grußes, und als der andere in sichtlichem Erstaunen bejaht hatte, fügte er, ihn mit durchdringendem Blicke messend, hinzu:

„Ich bin der Gerichts-Assessor Arnold Fabricius, und Sie werden über den Zweck meines Besuchs nicht mehr im Unklaren sein, wenn Sie erfahren, daß der Professor Eduard Fabricius mein Vater ist. Ich bin gekommen, Ihnen zu sagen, daß Sie an meiner Schwester wie ein Schurke gehandelt haben, und um für den Schimpf, den Sie meiner Familie angethan, Genugthuung von Ihnen zu verlangen.“

Weder Bestürzung noch Zorn, nur eine tiefe Traurigkeit zeigte sich auf Herbert Ellesmere's bleichem Gesicht. Ohne mit den Wimpern zu zucken, sah er dem Assessor in die Augen, und mit einer leisen, sanften Stimme erwiderte er:

„Sie verlangen, daß ich mich Ihnen zum Zweikampf stelle, nicht wahr? Es ist in meinem Vaterlande nicht Brauch, sich zu duellieren; aber ich bin nichts destoweniger bereit, mich den deutschen Sitten zu fügen. Nur daß es gleich jetzt auf der Stelle oder in der allernächsten Zukunft geschehe, dürfen Sie nicht von mir fordern. Sie müssen mir eine Frist gewähren, die aller menschlichen Voraussicht nach nicht sehr lang sein wird, wenn ich auch heute noch nicht imstande bin, ihre Dauer zu bemessen.“

„Das sind jämmerliche Ausflüchte, Herr!“ brauste Arnold Fabricius auf. „Bekennen Sie sich doch lieber unumwunden zu Ihrer schmachvollen Feigheit, wie Sie sich zu Ihrer nichtswürdigen Handlungsweise bekannt haben. Wie hätte ich auch erwarten können, noch einen Funken von Ehre bei Ihnen zu finden!“

Herbert Ellesmere blickte ihm unverwandt in das erregte Antlitz, und in seinen schwermüthigen dunklen Augen war etwas, das den Assessor schon während des Sprechens wieder irre machte an seiner verächtlichen Meinung.

„Ich bin nicht feige — wenigstens nicht, wenn es sich nur darum handelt, meine Brust einer Pistolenkugel preiszugeben. Aber ich darf doch wohl zu Ihrer Ehre annehmen, Herr Assessor, daß es Ihnen nicht um eine Faxe zu thun ist, sondern daß Sie die rechtschaffene Absicht haben, mich zu tödten. Und gerade, weil ich auf einen solchen Ausgang rechne, muß ich meine Bitte, um Gewährung einer kurzen Frist wiederholen. Die Pflicht, Ihnen Genugthuung zu geben, ist nicht die einzige, die ich hier auf Erden noch zu erfüllen habe. Ich muß einer anderen, älteren und heiligeren, den Vorrang einräumen. Aber ich wiederhole, daß es sich dabei nur um einen kurzen Aufschub handeln wird.“

Arnold Fabricius hatte sich während seiner Fahrt nach Nizza auf die verschiedenartigsten Möglichkeiten vorbereitet; darauf aber, daß ihm der Gegner eine solche Bedingung stellen könnte, war er doch nicht gefaßt gewesen. Und die ruhig würdevolle Haltung des Engländers im Verein mit dem unverkennbaren Ausdruck eines tiefen Schmerzes in seinen Zügen zwang ihm fast wider seinen Willen eine Mäßigung auf, die noch vor einer Viertelstunde gewiß nicht in seiner Absicht gelegen hatte.

„Und was bürgt mir dafür, daß ich Ihrem Worte trauen darf?“ fragte er. „Sie werden begreifen, daß alles Vorhergegangene nicht gerade danach angethan ist, mir eine besonders hohe Meinung von der Unverbrüchlichkeit Ihrer Versprechungen beizubringen.“

„Ich begreife das vollkommen, mein Herr; aber ich kann Ihnen trotzdem keine andere Bürgschaft geben, als mein Ehrenwort. Sie mögen ihm immerhin Glauben schenken. Wenn man sich in meiner Lage und in meiner Stimmung befindet, hat man wahrlich kein Interesse mehr daran, sich das Leben durch eine Lüge zu erkaufen. Bezeichnen Sie mir den Ort, wo ich jederzeit sicher sein kann, Sie zu finden, und ich schwöre, daß ich mich an demselben Tage, wo ich jener älteren Verpflichtung ledig geworden bin, dorthin begeben werde, um Ihrer Herausforderung Folge zu leisten.“

Der Assessor zauderte noch eine kurze Zeit; dann entnahm er seinem Portefeuille eine Visitenkarte und warf sie auf den Tisch.

„Mag es denn darum sein! Ich gestehe offen, daß ich keineswegs mit Sicherheit auf Ihr Erscheinen rechne. Aber wenn Sie es jetzt über sich gewinnen können, mir eine sofortige

Der Verein deutscher Eisengießereien in Osnabrück nahm bezüglich des Handwerker-Gesetzentwurfs eine Resolution an, in der zwar die allgemeinen Bestimmungen zur Regelung des Lehrlingswesens anerkannt werden, dagegen die Befürchtung ausgesprochen wird, daß die einseitige Errichtung einer offiziellen Vertretung der wirthschaftlichen Interessen des Kleingewerbes in Handwerksausschüssen, Handwerkskammern und Innungsverbänden ohne Grund einen neuen Keil der Zersplitterung in die erwerbsthätigen Elemente des Volks treiben wird, ohne dem Handwerk diejenige Förderung zu bringen, welche es auf diesem Gebiete im engeren Anschluß an die Vertretungen von Handel und Gewerbe gewinnen würde. Außerdem legt der Verein Verwahrung dagegen ein, auch die Industrie zu den Kosten der kleingewerblichen Organisation heranzuziehen.

Für den allgemeinen Delegirtentag der nationalliberalen Partei, der vom 2. bis 5. Oktober in Berlin abgehalten wird, ist folgendes Programm festgesetzt: Freitag, den 2. Oktober, Abends von 8 Uhr an: Gesellige Zusammenkunft und Begrüßung der Delegirten in den Sälen des Hotels „Zu den vier Jahreszeiten", Prinz Albrechtstraße Nr. 9 (zwischen Wilhelmstraße und Königgrätzerstraße, nächst dem Kunstgewerbe-Museum). — Sonnabend, den 3. Oktober, Vormittags 10 Uhr: Berathungen des Delegirtentages, im Konzerthaus, Leipzigerstraße 48. Abends von 8 Uhr ab: Gesellige Zusammenkunft im Hotel zu den vier Jahreszeiten. Sonntag, den 4. Oktober, Vormittags 11 Uhr: Fortsetzung der Berathungen des Delegirtentages, im Konzerthaus. Nachmittag $4^1/_2$ Uhr: Festmahl. — Montag, den 5. Oktober, Vormittags 9 Uhr: Schluß der Berathungen des Delegirtentages im Konzerthaus. Nachmittags: Gemeinsamer Besuch der Gewerbeausstellung.

Die „Voss. Ztg." hebt hervor, daß die Pensionirung höherer Offiziere in diesem Jahre sehr erhebliche seien und rechnet aus, daß im Ganzen bisher 757 pensionirte preußische Generale leben.

Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt, daß die Heraufsetzung des einfachen Briefgewichts auf 20 Gramm für den Postfiskus einen Ausfall von mehreren Millionen Mark verursachen würde, den die Interessen der Reichsfinanzverwaltung jedoch nicht gestatteten.

Zwischen Deutschland und Rußland besteht bekanntlich seit kurzer Zeit ein kleiner Zollkrieg. Rußland hat gegen Deutschland mehrere Zollrepressalien angeordnet, denen gegenüber Deutschland, wie im „Hamb. Corr." offiziös angedeutet wird, nicht umhinkönnen wird, das Verbot der Beleihung russischer Staatspapiere wieder herzustellen. — Da wird uns ja noch Manches bevorstehen!

Die überseeische Auswanderung aus Deutschland bleibt andauernd gering. Nach amtlichen Nachrichten sind im August dieses Jahres 2933 Personen ausgewandert, gegen 3697 im August 1895.

Auf dem Reichspostamt hatte am Freitag Staatssekretär v. Stephan eine längere Besprechung mit höheren japanischen Postbeamten. Diese wollen in Berlin die Post- und Telegraphen-Einrichtungen, namentlich auch die Fernsprechanstalten besichtigen.

In sechs Berliner sozialdemokratischen Parteiversammlungen wurden die Anträge zum Parteitage in Gotha berathen und die Wahlen der Delegirten vorgenommen. Der Besuch der Versammlungen war erheblich geringer als in den Vorjahren. Die Frauen, welche auf eine starke Vertretung ihres Geschlechts auf dem Gothaer Parteitage gerechnet hatten, erlitten eine arge Enttäuschung, es wurden überall Männer zu Delegirten gewählt.

In Sachen des Attentats gegen den Berliner Polizeiobersten Krause ist nunmehr erwiesen, daß der viel genannte Anarchist Koschemann das fragliche Packet mit der Höllenmaschine in Fürstenwalde zur Post gegeben hat. Der eigentliche Attentäter ist noch nicht entdeckt, da der überführte Koschemann nur Handlanger war. Charakteristisch ist es, daß das Berliner Anarchistenorgan angesichts der Entdeckung des Fenierkomplotts und der Resultate in der Attentatsaffaire gegen den genannten Polizeioberst Krause, eine Warnung und Mahnung zur Vorsicht an seine Gesinnungsgenossen richtet:

Von einer in Neuguinea sich abspielenden Affäre à la Leist wußte die „Köln. V.-Ztg." zu berichten. Nach der „N. A. Ztg." ist der Neuguinea-Kompagnie hiervon nichts bekannt.

Ausland.

Italien. In einem Freitag zur Veröffentlichung gelangten apostolischen Schreiben über die anglikanischen Priesterweihen erklärt der Papst, daß er alle bezüglichen Dekrete seiner Vorgänger bestätige, dieselben Kraft seiner Autorität erneuere und die nach anglikanischem Ritus vollzogenen Priesterweihen als absolut ungültig verkünde. Das Schreiben schließt mit der Aufforderung an die Anglikaner, zur katholischen Einheit zurückzukehren.

Dänemark. Das Zarenpaar gedenkt am Sonntag von Kopenhagen nach England abzureisen. Vor der Abfahrt wird in der russischen Kirche Gottesdienst abgehalten und an Bord der Yacht „Polarstern" ein Abschiedsessen stattfinden. Zur Tafel bei den Majestäten im Schlosse Bernstorff waren am Freitag alle Gesandten in Kopenhagen, der Minister des Aeußern und der dänische Gesandte in Petersburg geladen. — Der dänische Justizminister hat die Ausweisung des hier verhafteten deutschen Anarchisten Machner verfügt.

Türkei. Die (türkische) Polizei in Konstantinopel giebt bekannt, daß in einem armenischen Hause der Vorstadt Skutari eine wichtige Entdeckung von Bomben, Sprengstoffen und bedeutsamen Schriftstücken gemacht worden sei und mehrere Verhaftungen stattgefunden hätten.

Provinzial-Nachrichten.

— **Kreis Schwetz**, 18. September. Der Gustav-Adolf-Zweigverein der Diözese Schwetz feierte am Mittwoch in der evangelischen Pfarrkirche in Osche sein Jahresfest. Anwesend waren 11 Geistliche der Diözese Schwetz. Pfarrer Dr. Fischer-Schirotzken hielt die Festpredigt über Ev. Joh. 4,35: „Siehe, ich sage euch: Hebet eure Augen auf und sehet in das Feld; denn es ist schon weiß zur Ernte." Sodann gab Superintendent Karmann-Schwetz eine kurze Uebersicht über die erfolgreiche Wirksamkeit des Gustav-Adolf-Hauptvereins und insbesondere des Zweigvereins der Diözese Schwetz. Letzterer hatte im Jahre 1895 mit 2553,91 Mark seine höchste Jahreseinnahme erreicht. $^2/_3$ der Einnahmen wurden, wie üblich, an den Hauptverein Danzig abgeführt. Vom Reste verbleiben unter Abzug der laufenden Ausgaben 502,21 Mark zur Vertheilung. Durch die Konfirmandensammlungen konnten die Taufsteine in den neuen Kirchen zu Grutschno, Schwetz und Warlubien angeschafft werden.

— **Graudenz**, 18. September. Vor dem hiesigen Schwurgericht wird am Sonnabend, den 26. September, gegen den Postgehilfen Andreas Blazejewski aus Graudenz wegen Verbrechens im Amte verhandelt werden.

— **Dt. Krone**, 18. September. Die an der Königl. Baugewerkschule abgehaltene mündliche Abgangsprüfung wurde von sämmtlichen 5 Prüflingen bestanden. Es sind dies die Herren Maurer Otto Borkowski-Thorn, Hugo Parpart-Dt. Krone, Fritz Prczybilski-Breslau, Arthur Schebitz-Brostau, Kreis Glogau, und Zimmerer Paul Wegner-Schwartow, Kreis Lauenburg i. Pom.

— **Konitz**, 18. September. In den städtischen Schulen greift die Granulose in erschreckender Weise immer mehr und mehr um sich. In einigen Klassen sind bereits 50 Prozent der Schüler erkrankt und täglich ja stündlich lichten sich die Schülerreihen. Die Aerzte sind davon überzeugt, daß gerade unsere Volksschule der Herd der Krankheit sei.

— **Tuchel**, 18. September. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß auf Vorschlag des Magistrats hierselbst, die sämmtlichen Utensilien des nunmehr eingegangenen städtischen Krankenhauses dem Elisabeth-Krankenhause hierselbst geschenkweise zu überlassen. — Am hiesigen königl. Lehrerseminar wurde gestern unter dem Vorsitze des Provinzial-Schulraths Herrn Dr. Kretschmar aus Danzig die erste Lehrer-Prüfung beendet und erhielten von 33 Prüflingen 32 das Zeugniß der Reife.

— **Elbing**, 18. September. Die nächste Schwurgerichtsperiode wird sich endlich mit der Anklage gegen den früheren Stadtkämmerer Andree aus Dt. Eylau zu beschäftigen haben. Wie umfangreich die Voruntersuchung gewesen ist, geht aus dem Umstande hervor, daß zur Führung derselben dem hiesigen Landgericht ein besonderer Hilfsrichter durch den Justizminister bewilligt wurde. — Wie man der „E. Z." mittheilt, beabsichtigt man auch in unserer Stadt eine Hansapost, wie man sie in größeren Städten fast schon überall hat, einzuführen. In diesen Tagen wurden dieserhalb bei verschiedenen Geschäftsleuten Erhebungen darüber angestellt, inwieweit sie gegen eine Vergütung von 10 Prozent bereit seien, den Verkauf von Postwerthzeichen zu übernehmen und die Anbringung eines Briefkastens an ihren Häusern zu gestatten. Das Porto soll innerhalb der Stadt für Briefe 3 Pfennig und für Drucksachen 2 Pfg. betragen.

— **Danzig**, 18. September. Eine Auction, bei der es sehr lebhaft herging, wurde am Dienstag durch Herrn Gerichtsvollzieher Wodtke im „Deutschen Hause" abgehalten. Kam ein Käufer in den Saal, so wurde er mit Gelächter, mit den Rufen: „Komm her, mein süßer Junge!" „Guten Morgen, Papachen!" oder mit einem „Hurrah!" empfangen, das von anderen Seiten mit Gekreisch und Gejohle begleitet wurde. Und als nun die Versteigerung begann und ein Herr mit dem erstandenen Objecte das Lokal verlassen wollte, pfiff es aus einer Ecke: „So leb denn wohl, du altes Haus!" und aus einem anderen Winkel rief es deutlich: „Adieu, adieu!" Aber merkwürdig, zu all diesem Unfug lächelte der Beamte stillvergnügt; selbst wenn dem Käufer die Worte entgegenschallten: „Berappen, berappen, immer berappen!" oder beim Aufzählen des Geldes geflötet wurde: „Ach das Gold ist nur Chimäre", wurde es nicht übel genommen; denn Papageien, die Herr Bernhard Lewy aus Hamburg unter den Hammer bringen ließ, waren die Spektakelmacher. So berichtet die „Danz. Ztg." — Gestern Vormittag fand auf dem Oberpräsidium unter dem Vorsitze des Herrn v. Goßler eine Konferenz statt, an der Vertreter der Oberpräsidien von Ost- und Westpreußen und der Regierung von Danzig, Marienwerder, Königsberg und Gumbinnen theilnahmen. Gegenstand der Berathungen waren Schulangelegenheiten. — Nach Lourdes in Frankreich zur Theilnahme an der bekannten Prozession haben sich Pfarrer D. Schröter von hier und mehrere katholische Geistliche aus der Provinz begeben.

— **Riesenburg**, 18. September. Montag, den 21. und Dienstag, den 22. d. Mts., wird der Evangelist Lorenz aus Gumbinnen im Hotel Drei Kronen Evangelisations-Versammlungen nach amerikanischem System (religiöse Vorträge mit Gesang-Einlagen und Harmonium-Begleitung) abhalten, begleitet von dem Prediger Schallnoß aus Osterode.

— **Borek**, 16. September. Einen Mord an ihrem eigenen Sohn, einem Arbeiter, haben am 14. d. Mts. in dem Dorfe Klein-Pogorzalski der Wirth Johann Antczak und seine Frau begangen. Sie bearbeiteten ihn mit einer Düngergabel, so daß der Tod gestern eintrat. Der Ermordete war verheirathet. Seine Frau und sein Vater hatten bereits früher gedroht, ihn in der Scheune aufzuhängen.

— **Schulitz**, 18. September. Eine Verkaufsstelle für Stempelmarken ist mit Genehmigung des Finanzministers in Schulitz eingerichtet und dem Dachpappenfabrikanten Brüning übertragen worden. Bisher waren die Bewohner von Schulitz und Umgegend genöthigt, die Stempelmarken aus Bromberg zu beziehen.

— **Bromberg**, 18. September. Das Regierungsgebäude, dessen Räumlichkeiten nicht mehr ausreichen, soll einem Um- bezw. Erweiterungsbau unterzogen werden. Der Minister hat sich mit dem Erweiterungsbau einverstanden erklärt. Es wird nun gemäß den Wünschen des Ministers ein Projekt ausgearbeitet werden. Mit dem Bau dürfte erst im Frühjahr begonnen werden. Die Kosten des Erweiterungsbaues werden sich auf etwa 360000 Mark belaufen. — Sein 30jähriges Kapellmeisterjubiläum feierte dieser Tage Herr Scharlack. — Ein angesehener Bromberger Bürger, der Kaufmann Gustav Hege, Mitinhaber der bekannten Möbelfabrik F. Hege, ist nach langem Leiden im Alter von $46^1/_2$ Jahren gestorben.

— **Bromberg**, 18. September. Die „Ostd. Pr." schreibt: Ein Streit schwebt seit einiger Zeit zwischen der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde und dem Probst Herrn Dr. Choraszewski. Es handelt sich um Folgendes: Der deutsch-katholischen Gemeinde ist im Jahre 1880 durch Allerhöchste Kabinetsordre die uneingeschränkte Benutzung der Jesuitenkirche zugesprochen worden. Nachdem für die polnisch-katholische Pfarrkirche umfangreiche Reparaturen nöthig geworden sind, die längere Zeit in Anspruch nehmen, hat Herr Dr. Ch., zu dessen Parochie die Jesuitenkirche gehört und der die Aufsicht über sie führt, den Schlüssel der Jesuitenkirche eingefordert und, ohne sich mit deren Vorstand in Verbindung zu setzen, dekretirt, daß während der Zeit, die die Reparatur der Pfarrkirche erfordert, der polnische Gottesdienst in der Jesuitenkirche abgehalten wird. Der Gemeindekirchenrath der Jesuitenkirche hat darauf in einem Herrn Dr. Ch. eingereichten schriftlichen Protest dagegen remonstrirt, daß über die Jesuitenkirche verfügt werde, ohne daß man vorher mit ihm eine Verständigung herbeigeführt habe. Auf die Antwort des Herrn Dr. Ch. hin, daß er als Pfarrer der einzigen Bromberger römisch-katholischen Gemeinde die Jurisdiktion über beide Kirchen führe und daher nicht nöthig habe, die Einwilligung des Vorstandes der Jesuitenkirche für seine Maßnahmen einzuholen, wandte sich letzterer um Schutz an das erzbischöfliche Konsistorium. Dieses tadelte scharf das Vorgehen des Vorstandes der Jesuitenkirche und wies diesen an, eine gütliche Einigung anzustreben, gab jedoch weder Mittel noch Wege an, wie diese Einigung zu erzielen wäre. Dies ist die augenblickliche Lage des Streites. Es steht zu vermuthen, daß die deutsch-katholische Gemeinde sich nicht dabei beruhigen und versuchen wird, auf anderem Wege zu ihrem Rechte zu gelangen. — Bemerkt sei noch, daß der Vorstand der Jesuitengemeinde keineswegs eine Mitbenutzung seiner Kirche durch die polnisch-katholische Gemeinde ablehnt, er hätte es nur für angemessen erachtet, daß Probst Dr. Ch. ihn vorher um seine Einwilligung ersucht oder ihn wenigstens von der berührten Maßregel verständigt hätte.

§ **Argenau**, 17. September. Die hiesige Müller- und Bäckerinnung, welche jetzt 32 Jahre besteht, hält am 22. September ihr Quartal ab. Die geschäftlichen Angelegenheiten werden im Vereinslokal von Heyder, das Quartalsvergnügen, Konzert, Abendessen und Ball wird bei Wittkowski stattfinden. Die Musik stellt eine Thorner Privatkapelle.

Lokales.

Thorn, 19. September 1896.

* [**Personalveränderungen in der Armee.**] **Barg, Feuerwerks-Prem. Lt. von der Schießplatzverwalt. Thorn, zum Art. Depot Graudenz, Wesputat, Feuerwerkshauptmann von der 5. Feldartillerie-Brigade, zur Schießplatzverwalt. Thorn — versetzt. — Eberhagen, Proviantamtsrendant in Minden (früher in Thorn), zum Proviantmeister ernannt. — Schubert, Kaserneninsp. in Bromberg, nach Danzig versetzt.**

— [Personalien.] Der Postvorsteher v. Wisocky in Simonsdorf ist auf seinen Antrag als Postassistent nach Graudenz versetzt.

— [Theater.] Eine vorzügliche Wahl hat Herr Direktor Berthold für die zweite, am Montag stattfindende Vorstellung getroffen. Es werden die zwei allerliebsten Operetten: „Des Löwen Erwachen" und „Flotte Bursche", von Franz v. Suppé, aufgeführt. Erstere Operette, welche sich durch äußerst angenehme Melodien und geschickt gearbeitete Ensembles auszeichnet, ist hier in Thorn überhaupt noch nicht gegeben worden; ebenso sind die „Flotte Bursche" seit Jahr und Tag hier nicht mehr aufgeführt und werden mit ihren frischen, kecken Weisen und dem amüsanten Textbuch gewiß ihre bewährte Wirkung auch auf unser Publikum ausüben. Den Schluß der Vorstellung wird das drastische Vaudeville, „Guten Morgen Herr Fischer" bilden. — Wie uns die Direktion mittheilt, sind die Proben zu der großen Lustspiel-Neuheit „Komtesse Guckerl" bereits im vollsten Gange.

Genugthuung zu versagen, so würde wohl auch eine öffentliche Beschimpfung nicht den Erfolg haben, Sie vor meine Pistole zu zwingen. Ich werde also auf Ihr Kommen warten. Lassen Sie mich in Ihrem Interesse hoffen, daß meine Geduld nicht all' zu hart auf die Probe gestellt werde."

Ellesmere nahm die Karte auf und barg sie sorgfältig in seiner Brieftasche. Er hatte dem Gegner, wie es schien, nichts mehr zu sagen. Arnold Fabricius wandte sich zum Gehen. Bevor er die Thür erreicht hatte, kehrte er sein Gesicht noch einmal dem Andern zu.

„Sie haben mir bezüglich Ihres Verhaltens gegen meine Schwester sonst keine Erklärung zu geben? — Sie wollen keinen Versuch einer Rechtfertigung unternehmen?"

„Nein! Ich bin unglücklicher Weise nicht dazu im Stande."

„Nun denn: auf Wiedersehen, mein Herr — auf baldiges Wiedersehen, wie ich hoffe!"

Als er die teppichbelegte Marmortreppe hinabstieg, war der Assessor keineswegs zufrieden mit der Art, wie er sich seiner Aufgabe, die beleidigte Ehre der Schwester zu rächen, entledigt hatte. Aber er war jetzt durch seine Erklärung gebunden, für den Augenblick nichts mehr zu unternehmen. Nur in der Stille seines Herzens legte er sich das Gelöbniß ab, daß es dem Engländer nicht zum zweiten Male gelingen sollte, sich unter einem leeren Vorwande der verdienten Bestrafung zu entziehen.

„War dies wirklich Feigheit," dachte er, „so soll die Frist, die er heute gewonnen hat, wahrhaftig nur eine Galgenfrist gewesen sein. Sie werden keinen Grund haben, Mr. Herbert Ellesmere, sich auf unser Wiedersehen zu freuen."

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Der prangende Sommer war vergangen und der bunte Herbst, mit Sturmwind und Schneegestöber hatte der grämliche Winter seinen Einzug gehalten in das nebelumwogte Bergthal von W. Die breitästige Kastanie vor den Fenstern von Professor Fabricius Arbeitszimmer streckte nur noch entlaubte Zweige in die Luft, und Haufen moderner Blätter bedeckten die Wege des Gartens. Es war ein trübseliger regenkalter Morgen, als Arnold Fabricius sich anschickte, von Vater und Schwester Abschied zu nehmen. Er war mit einem kurzen Urlaub von der Provinzialhauptstadt herüber gekommen, um an Erika's einundzwanzigstem Geburtstage nicht zu fehlen und nun stand bereits der Miethswagen vor der Thür, der ihn wieder nach dem Bahnhofe bringen sollte. Es gab Umarmungen und herzliche Händedrücke; dann erinnerte sich Erika plötzlich, daß sie vergessen habe, ihm etwas von seinem Lieblingsgebäck in die Handtasche zu legen, und sie eilte hinaus, um hastig das Versäumte nachzuholen. Als er mit seinem Vater allein war, sagte der Assessor betrübt:

„Sie kann diesen Elenden also noch immer nicht vergessen? und es ist der Gram über jene bittere Enttäuschung, der ihr Aussehen so traurig verändert hat!"

„Wie sie aussieht, weiß ich ja nicht," erwiderte der alte Mann mit bebender Stimme, „aber, daß sie eine ganz Andere geworden ist seit jenem Abend, das spüre ich doch nur zu deutlich Tag für Tag. Ihre sorgliche Fröhlichkeit ist dahin. Ich höre ihr helles Lachen nicht mehr, das mich sonst so glücklich machte. Und wenn sie sich auch gewiß rechtschaffen zusammennimmt, um ihren Kummer vor mir zu verbergen, so schneidet mir doch ihre erzwungene Heiterkeit noch viel tiefer ins Herz, als die Thränen, die zuweilen in ihrer Stimme sind, und als ihre verstohlenen Seufzer."

„Der Schurke! — Und ich Dummkopf konnte ihn ungestraft entwischen lassen, als er sich in meinen Händen befand! Natürlich hat auch Erika seit seiner Flucht nichts mehr von ihm gehört?"

„Er selber hat freilich kein Lebenszeichen gegeben. Aber im September besuchte mich Professor Reymond auf einem Abstecher, den er von einer Fachversammlung hierher gemacht, und das Unglück wollte, daß er Erika zuerst allein antraf. Er hatte von dem Vorgefallenen keine Ahnung und er wurde, wie mir unsere Hausdame nachher erzählt hat, nicht müde, ihr in allen Tonarten das Lob dieses Engländers zu singen, den er zwei Jahre hindurch seiner Freundschaft gewürdigt hat, ohne ihn zu durchschauen. In Berlin hat Ellesmere übrigens seine Mutter nicht bei sich gehabt, und Reymond wußte garnichts von ihrer Existenz. Auch die rührende Sohnesliebe, die der Elende hier an den Tag legte, scheint also nichts als Komödie gewesen zu sein."

„Du fürchtest doch nicht etwa, daß Reymonds Aeußerungen neue Hoffnungen in Erika geweckt haben könnten?"

„Nein, gewiß nicht! Denn wenn Ellesmere heute käme, um sie zu werben, würde sie ihn ohne Zweifel voll tiefer Verachtung zurückweisen. Ihr weiblicher Stolz schützt sie hinlänglich vor allen thörichten Illusionen. Ob sie aber auch die Liebe zu ihm hat aus ihrem Herzen reißen können, weiß ich freilich nicht. Sie nennt seinen Namen nie, und sie vermeidet geflissentlich Alles, was mir den Glauben erwecken könnte, daß sie noch an ihn denkt. Aber gerade dies ängstliche Bemühen ist es, das mich ängstigt, und manchmal — o, es ist unsäglich traurig, Arnold! — manchmal kann ich mich der Furcht nicht erwehren, daß sie zu Grunde gehen wird an dieser unglückseligen, unauslöschlichen Liebe."

Der Assessor konnte ihm nicht mehr antworten, denn Erika trat wieder ins Zimmer und mahnte ihn freundlich, die Abfahrtszeit nicht zu versäumen. Sie glich in der That nur noch sehr wenig jener in Gesundheit und jugendlicher Lebensfreude prangenden Erscheinung, deren Anblick Herbert Ellesmere's Blut in so stürmische Wallung versetzt hatte. Ihre Wangen waren schmaler und bleicher geworden und ein schmerzlich herber Zug hatte sich an den feinen Nasenflügeln eingezeichnet. Selbst ihr Lächeln hatte etwas Wehmüthiges, und nie hatte Arnold Fabricius sein schwächliches Benehmen im Hotel des Anglais zu Nizza so tief bereut als jetzt, da er sah, wie vollständig der Verrath jenes Unwürdigen das Lebensglück seiner armen Schwester zerstört hatte.

Lange und zärtlich schloß er Erika in seine Arme; dann machte er sich los und eilte zu dem Wagen hinaus, denn er hatte nun in der That keine Minute mehr zu verlieren. Während der ganzen Dauer der Eisenbahnfahrt konnte er das ergreifende Bild des von stillem Gram verzehrten jungen Mädchens nicht aus seiner Vorstellung bannen. Heißer als je zuvor loderte der Ingrimm gegen ihren Beleidiger in ihm empor, und in seinem Kopfe jagten sich die verschiedenartigsten Pläne, wie er sich von seinen dienstlichen Pflichten freimachen könne, um die Verfolgung des Feiglings wieder aufzunehmen.

Am späten Nachmittag erst traf er in der Provinzialhauptstadt ein und begab sich in seine Wohnung. Sein erster Blick fiel auf eine schwarz umrandete Visitenkarte, die seine Wirthin vorsorglich neben die Lampe auf den Schreibtisch gelegt hatte. Arnold nahm sie auf und las unter Herbert Ellesmere's Namen in französischer Sprache die Worte:

„Ich bin zu Ihrer Verfügung. Ihre Zeugen werden mich jederzeit im Hotel Imperial finden, und ich erkläre schon jetzt, daß ich alle Ihre Bedingungen ohne Weiteres acceptiere."

(Fortsetzung folgt.)

* [Von der Georgengemeinde.] Zur gestrigen gemeinsamen Sitzung des Kirchenraths und der Gemeindevertretung von St. Georg waren 18 Herren erschienen. Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Zimmermeister Wendt gedachte zuerst mit ehrenden Worten des nach Gnesen versetzten langjährigen Vorsitzenden, Herrn Landgerichtsdirektors Kah und wurden die Verdienste desselben um unsere Gemeinde durch Erheben von den Sitzen geehrt. Sodann theilte Herr Zimmermeister Wendt mit, daß er die auf ihn gefallene Wahl zum stellvertretenden Vorsitzenden angenommen habe. Ferner nahm die Versammlung von der Anstellung des Militäranwärters Wandel als Todtengräber der St. Georgen-Gemeinde Kenntniß und trat dann in die Tagesordnung ein. 1. Die von Herrn Lehrer Moritz ausgearbeitete Kirchhofsordnung wird einer gemischten Kommission, bestehend aus den Herren: Lehrer Moritz, Bauunternehmer L. Brosius, Landesgerichts-Präsident Hausleutner, Lehrer Rogodzinski, Eisenbahn Betriebs-Sekretär a. D. Schmidt überwiesen, welche die Kirchhofsordnung unter Leitung des Herrn Präsidenten Hausleutner einer Durchberathung unterziehen soll. 2. Das der Gemeinde gehörige ca. 2 Hektar große Ackerland soll meistbietend verpachtet und in den hiesigen 3 Zeitungen ausgeboten werden. 3. Bei der Wahl zweier Kirchenräthe erhält im ersten Wahlgange Herr Fabrikbesitzer Laengner 14 von 17 abgegebenen Stimmen. Herr Laengner ist somit gewählt. Im zweiten Wahlgange wird nach vorausgegangener Stichwahl Herr Landgerichtspräsident Hausleutner gewählt, welcher jedoch die Annahme der Wahl im Hinblick auf seine dienstlichen Pflichten ablehnt. Im dritten Wahlgange erhält nunmehr Herr Lehrer Rogodzinski 11 Stimmen und erklärt die Wahl anzunehmen. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

+ [Der Turnverein] unternimmt morgen Nachmittag eine Turnfahrt nach Lulkau.

= [Vaterländischer Frauen-Zweig-Verein Thorn.] In der Zeit vom 11. August bis 15. September d. J. sind an Unterstützungen gegeben: 41,75 Mk. baar an 8. Kleidungsstücke an 5 Empfänger; 40 Rationen Lebensmittel im Werthe von 26,60 Mk.; Milch an Kranke und Säuglinge in 4 Fällen im Werthe von 9,30 Mk.; 2½ Flaschen Wein an 3 Kranke; 5 Genesende erhielten abwechselnd in 28 wohlhabenderen Haushaltungen vier Wochen lang täglich Mittagessen. Die Vereinsarmenpflegerin machte 104 Pflegebesuche; derselben (Schwester Emma Grunwald, Strobandstraße 4) gingen an außerordentlichen Zuwendungen zu: 15 Mk. von 2, Kleidungsstücke von 3, 10 Flaschen Wein von 2 Wohlthätern.

* [Kleinkinder-Bewahr-Verein] In der am 17. d. Mts. abgehaltenen Hauptversammlung wurde die Decharge für die Rechnung pro 1895/96 ertheilt, der Jahresbericht, der den Mitgliedern gedruckt zugehen wird, entgegengenommen und der Haushaltungsplan in Einnahme und Ausgabe mit 3719,15 Mk. festgestellt. In den Vorstand wurden Frau General Gotzhein, Frau Major Lilie, Frau Kaufmann Adolph und Herr Stadtrath Kittler wieder- sowie Herr Rentier Wegner neugewählt.

— [Lotterie.] Die Ziehung der vierten Klasse der gegenwärtigen (195.) preuß. Klassenlotterie wird am 16. Oktober begonnen werden.

— [Ausländische Handlungsreisende in Norwegen] müssen vom 1. Januar 1897 ab einen Handelspaß gegen eine Steuer von 100 Kronen für den Kalendermonat lösen und denselben an den einzelnen Orten, wo sie Geschäfte machen wollen, mit dem Visum der Polizeibehörde versehen lassen.

× [Nach einer neuen Verfügung der preußischen Eisenbahn-Verwaltung] ist es zulässig, daß Reisenden das Betreten des Bahnsteigs und das Einsteigen in einen bereits fertig geordneten Zug nicht erst im letzten Augenblick vor dem Abgang des Zuges, sondern möglichst frühzeitig gestattet wird. Auf diese Weise soll die bequemere allmähliche Abfertigung und Unterbringung der Reisenden ermöglicht werden.

— [Die Mobiliar-Feuerversicherungs-Gesellschaft] für die Bewohner des platten Landes der Provinzen Ost- und Westpreußen hat soeben ihren Rechenschaftsbericht für das Geschäftsjahr vom 2. September 1895 bis dahin 1896 ausgegeben. Nach demselben sind für 107 Brände an Brandschaden-Vergütungen einschließlich der Untersuchungskosten und Belohnungen während des abgelaufenen Jahres im Ganzen 399,717,67 Mark festgesetzt worden. Die in der Zeit vom 2. Juli 1895 bis dahin 1896 vorgekommenen 3 Miethenbrände kosteten 7,721,67 Mark, während die eingezahlten Prämien 10,448,78 Mk. betrugen; es ist also eine Ersparniß von 2727,11 Mark eingetreten. Am Schlusse des Rechnungsjahres 1895 betrug die Versicherungssumme des bei der Gesellschaft versicherten Mobiliars 103 303,450 Mark, sie hat sich im Laufe des Jahres um 5,372,550 Mark erhöht, sodaß die gegenwärtige Versicherungssumme sich auf 108,676,000 Mark beziffert. An Beiträgen einschließlich der höheren Beiträge für Lokomobilen sind vom 2. September 1895 bis dahin 1896 aufgebracht: von der alten Versicherungs-Summe 376,355,64 Mark, von dem Zugange bis 2. September d. J. 12,963,85 Mark; an Miethen-Prämien für die Zeit vom 2. Juli 1895 bis dahin 1896 10 448,78 Mk. Die Gesammteinnahme stellt sich somit auf 3 99,768,27 Mark. Die Gesammtausgabe beträgt, wie oben erwähnt, 399,717,67 Mark. Es ist mithin ein Ueberschuß von 50,60 Mk. verblieben, welcher dem Reservefonds zugeschrieben ist. Derselbe beträgt in Beitragsklasse I 24,084 Mk. 75 Pf., in Klasse II 271,000 Mk. und in Klasse III 210,706,88 Mk., zusammen 505,891,82 Mk. Außerdem befinden sich im Reservefonds 3½prozentige Pfandbriefe des Beitragsfonds im Werthe von 200,000 Mk. An die Mitglieder der I. Beitragsklasse, die schon Mitglieder derselben während des ganzen abgelaufenen Geschäftsjahres waren, und es auch im laufenden sind, konnte eine Dividende von 20 pCt. vertheilt werden, außerdem ist zum Reservefond dieser Klasse der bis zur Maximalhöhe noch erforderliche Betrag von 7369,60 Mk. geflossen. Die II. Beitragsklasse mußte zu den Beiträgen noch 12,386 Mk. 80 Pf. zuschießen und behielt noch im Reservefond die statutenmäßig höchst zulässige Summe. Die III. Beitragsklasse hatte einen Ueberschuß von 1105,56 Mk., welcher dem Reservefond zugeschrieben ist. In ihrer Sitzung vom 5. September 1894 hat die Hauptdirektion beschlossen, hinter § 7 Anlage III zum Statut folgenden Satz einzufügen: Nach dem Erdrusch geht die Versicherung für ungedroschene Erntevorräthe ohne weiteres auf Körner und Stroh in allen versicherten Gebäuden über. An Beiträgen sind gezahlt worden für 1000 Mk. Versicherungssumme und für ein Jahr in der I. Beitragsklasse 2,55 Mk. bezw. 5,75 Mk. bezw. 8,15 Mk., in der II. Beitragsklasse 2,01 Mk. bezw. 4,49 Mk. bezw. 6,35 Mk., und in der III. Beitragsklasse 1,53 Mk. bezw. 3,37 Mk. bezw. 4,75 Mark. Die im § 22 des Statuts vorgeschriebene ordentliche Haupt-Versammlung wird im Juni 1897 in Marienwerder stattfinden und der Tag der Zusammenkunft in den vorher abzuhaltenden Spezial-Versammlungen bekannt gemacht werden. Etwaige Statutsänderungen müssen, um sie den Spezial-Versammlungen zur Berathung vorlegen zu können, bis spätestens zum 1. April 1897 mit Angabe der Gründe bei der Direktion eingereicht sein. Die Prämien für Miethen- und Mastvieh-Versicherungen pp. sind dieselben geblieben.

= [Bezirks-Zollverwaltungen in Rußland.] Der russische Finanzminister hat die nachstehende Festsetzung der Grenzen der einzelnen Zollbezirke des europäischen Rußlands, die Benennungen der einzelnen Zollbezirke und die Sitze der Bezirks-Zollverwaltungen bestätigt. Darnach kommen für die preußische Grenze folgende Zollbezirke bezw. Bezirks-Zollverwaltungen in Betracht: 1. Bezirk Wilna (Sitz Wilna) umfaßt die preußische Grenze bis zur Zollstelle Ratschkow einschließlich; 2. Bezirk Warschau (Sitz Warschau) umfaßt die preußische Grenze von der Zollstelle Ratschkow an bis zum Zollamte Sczcypiorno einschließlich; 3. Bezirk Radom (Sitz Radom) umfaßt die preußische und weiterhin die österreichische Grenze von Sczcypiorno ab bis zum Zollamte Tornaszow einschließlich.

— [Das Promenadenkonzert] auf dem Altstädtischen Markt wird morgen vom Musikkorps des Infanterie-Regiments von Borcke ausgeführt.

= [Offene Stellen im Kommunaldienst.] Münden (Hannover), Registrator, Anfangsgehalt 900 Mark, steigend von 3 zu 3 Jahren um je 75 Mark bis zum Höchstbetrage von 1500 Mark. Bischofswerder Westpreußen, Bürgermeister, Gehalt 1600 Mark, für Verwaltung des Standesamtes 225 Mark, außerdem für Schreibhülfe, Heizung und Reinigung 2c. 580 Mark. Naugard, Bürgermeister, 2400 Mark Gehalt, 100 Mark für Heizentschädigung, 300 Mark für Verwaltung des Standesamtes und ca. 940 Mark Nebeneinnahmen. Rödelheim, Stadtsekretär, Gehalt 1500 Mark. Herford, Stadtsekretär, Gehalt 2100 Mark, steigend alle 2 Jahre um je 150 Mark bis zum Höchstbetrage von 3300 Mark, außerdem werden 360 Mark Wohnungsgeldzuschuß gewährt. Burg (Bezirk Magdeburg), Beigeordneter, monatliche Diäten von 250 Mark. Elbing, Bureauassistent, Anfangsgehalt 1300 Mark und 10 Prozent Wohnungsgeldzuschuß, steigend von 5 zu 5 Jahren um je 200 Mark bis zu 1700 Mark und 10 Prozent Wohnungsgeldzuschuß. Halberstadt, Nachtpolizeisergeant, Gehalt 1000 Mark, steigend von 4 zu 4 Jahren bis auf 1300 Mark, außerdem werden 75 Mark Kleidergeld gewährt. Köln, Betriebsinspektor des städtischen Gaswerkes, Anfangsgehalt 5000 Mark, zunächst 1 Jahr Probedienst mit gegenseitiger dreimonatlicher Kündigung, im Falle der Bewährung Ruhegehaltsberechtigung und Anspruch auf Wittwen- und Waisenversorgung, aber ebenfalls dreimonatlicher Kündigung. Köln, Marktinspektor, mit einem Anfangsgehalt von 3500 Mark, steigend von 3 zu 3 Jahren um je 300 Mark bis zum Höchstbetrage von 5300 Mark, dreimonatliche Kündigung, jedoch Ruhegehaltsberechtigung und Anspruch auf Wittwen- und Waisenversorgung. Rheydt, Bauamtssekretär, das Gehalt wird nach dem Dienstalter bis zu 3000 Mark vereinbart.

+ [Strafkammer vom 18. September.] Die unverehelichte Franziska Schlack, ohne festen Wohnsitz, war beschuldigt, der Arbeiterfrau Ratepszek hier Kleidungsstücke gestohlen zu haben. Außerdem hatte sie sich wegen Uebertretung der Sittenkontrollvorschriften zu verantworten. Wegen der letzteren Strafthat wurde sie zu 5 Wochen Haft verurtheilt. Diese Strafe wurde jedoch durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet. Hinsichtlich des Diebstahls wurde die Verhandlung vertagt. — Bei dem Kaufmann Radt hier wurden im Juli d. J. verschiedene Diebstähle an Kleie verübt. Mehrere Arbeiter des Radt sind dieses Diebstahls in einem früheren Termine überführt erachtet und bestraft worden. Gestern standen der Arbeiter Franz Schmerling aus Frauendorf, der Putzer Friedrich Semrau aus Podgorz, der Fuhrmann Johann Krakowski aus Podgorz, der Putzer Michael Gardzinski daher, der Eigenthümer Gustav Krahn aus Stewken, der Putzer Josef Gerz aus Stewken, und der Eigenthümer Johann Krüger aus Podgorz auf der Anklagebank, weil sie sich durch den Ankauf der gestohlenen Kleie der Hehlerei schuldig gemacht haben sollten. Von ihnen wurden nur Schmerling, Semrau, Krakowski und Gardzinski der Hehlerei für schuldig befunden und mit je einer Woche Gefängniß bestraft. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. — Alsdann betrat der Dienstjunge Friedrich Pretzlaff aus Kl. Wodek die Anklagebank. Er gerieth am 7. April d. J. mit dem Milchmädchen Anna Schüler, mit welchem er zusammen bei dem Besitzer Heyse in Groß-Nessau in Diensten stand, in Streit und versetzte ihr im Verlaufe desselben hinterrücks drei Messerstiche. Die Schüler ist in Folge der erhaltenen Verletzungen 8 Tage krank gewesen. Das Urtheil gegen Pretzlaff lautete auf 9 Monate Gefängniß. — Dem Wirthschaftsinspektor Wilhelm Bahr aus Lunowo war von seinem Dienstherrn, dem Rittergutsbesitzer Lewin in Drückenhof, die Befugniß eingeräumt, in Anrechnung auf sein Gehalt Vorschüsse aus der von ihm verwalteten Gutskasse zu entnehmen. Bahr hat von dieser Befugniß mehrmals Gebrauch gemacht. Bei seiner Entlassung gab er dem Lewin auf Befragen an, daß ihm an Gehalt noch ca. 8 Mark zuständen. Lewin händigte dem Bahr aus freien Stücken nicht nur 8 sondern 30 Mark aus und entließ ihn. Späterhin überzeugte sich Lewin durch Einsicht der Kassenbücher, daß Bahr ihn um 100 Mark betrogen habe. Bahr hatte sich deshalb wegen Unterschlagung zu verantworten. Trotzdem er die Anklage bestritt, wurde er durch die Beweisaufnahme überführt und mit einer Gefängnißstrafe von 6 Wochen belegt. — Der Maurer Johann Lewandowski aus Culmsee war des Diebstahls in drei Fällen und die Arbeiterfrau Eva Kaminska daher der Hehlerei beschuldigt. Lewandowski wurde zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, Ehrverlust auf 3 Jahre und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt. Die Kaminska erhielt 1 Woche Gefängniß.

— [Gesperrt] wird von Montag ab auf die Dauer von 3 Wochen die Friedrichstraße, zwischen Katharinen- und Karlstraße, wegen Umpflasterung.

§ [Polizeibericht vom 19. September.] Gefunden: Ein 50-Pfg.-Brot an der Weichsel, abzuholen von der Miethsfrau Bromberger, Seglerstraße 4. — Zugelaufen: Ein kleiner brauner Hund Neustädtischer Markt 19 II bei Frau Fritz. — Verhaftet: Fünf Personen.

** [Holzeingang auf der Weichsel am 18. September.] Berliner Holz-Comtoir durch Witzorki 5 Traften 6583 Kiefern Rundholz; Berliner Holz-Comtoir durch Kannenwißner 5 Traften 4129 Kiefern Rundholz. — D. Bralostocki durch Szisko 5 Traften 3443 Rund-Kiefern, 42 Rundtannen. — J. Steinfeger 8 Traften 4688 Rund-Kiefern, 3 Rundtannen. — Otto Domeracki durch Broide 4 Traften 2169 Rund-Kiefern, 74 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 186 Rundtannen, 6 Eichen Plancon, 118 Rundelsen, 20 Rundeschen, 4 Rundbirken.

Podgorz, 19. September. Auf Requisition der Staatsanwaltschaft in Allenstein wurde heute durch den Polizei-Sergeanten Wessalowski die 16 Jahre alte Scharwerkerin Anna Bertha Dost alias Paradowski aus Sonnenhof, welche bei einem Lokomotivführer in Piaske aufgenommen war, verhaftet. Gegen die Paradowska ist die Untersuchungshaft wegen schweren Diebstahls verhängt. Sie wurde bereits steckbrieflich verfolgt und noch heute in das Thorner Justizgefängniß abgeliefert. — Am 17. d. Mts. ging bei der Polizei-Verwaltung in Thorn eine Anzeige gegen einen hiesigen Hausbesitzer ein, dahinlautend, daß dessen Gebäude noch nicht vollendet sei, aber schon von Miethern sowohl wie vom Vermiether bezogen werde. Diese Anzeige gelangte heute an die hiesige Polizei-Verwaltung. Der Denunciant wird sich wohl damit beruhigen müssen, daß dem Hausbesitzer nichts passiren wird. — Vorgestern Abend wurden hier 14 Bier- resp. Selterflaschen mit Patentverschluß bei einer Frau beschlagnahmt, weil sie die Flaschen für 50 Pfg. in einer hiesigen Gastwirthschaft verkaufen wollte und über die Herkunft der Flaschen keine Auskunft geben konnte. — Der bisher bei der Schule in Stewken angestellte zweite Lehrer Martwig wird behufs Uebernahme einer Lehrerstelle an der Präparandenanstalt in Pr. Friedland zum 30. September d. J. aus dem Schuldienste des hiesigen Bezirks entlassen. — Heute ist auch der hiesige Amtsvorstand in den Besitz einer Kopie der Separationskarte von Stewken gelangt. Dieselbe ist von der königl General-Kommission für die Provinzen Westpreußen und Posen in Bromberg für einen Pauschsatz von 7 Mark angefertigt.

— Podgorz, 18. September. Ein prachtvolles Meteor ist hier am Mittwoch Abend kurz nach 8 Uhr beobachtet worden. Die Himmelserscheinung strahlte in grünlichem Glanze und durchflog, einen langen Feuerschweif hinter sich lassend, von Nordost nach Südwest in weitem Bogen das Firmament. Die Dauer der Beobachtung, bei welcher ein knisterndes Geräusch zu hören war, währte knapp eine Sekunde. Dieselbe Erscheinung ist auch von Nachbarorten aus bemerkt worden. — Auf der Baustelle der Firma Hecht und Ewald (Abtragen der Schießplatzberge) verlangten gestern einige 50 Mann Lohnerhöhung, und nachdem ihnen diese verweigert wurde, stellten sie die Arbeit ein. Da die Streikenden eine drohende Haltung annahmen, wurde Herr Gendarm Pagalies zu Hülfe gerufen, und es gelang Herrn P. auch, die Mehrzahl der Leute zur Vernunft zu bringen. 14 Arbeiter zogen jedoch von dannen, die anderen nahmen die Arbeit wieder auf. Gegen drei Arbeiter, die den Streik einleiteten, ist Strafantrag gestellt worden. — Die freiwillige Feuerwehr hat sich zum Andenken an das 10 jährige Stiftungsfest bekanntlich photographiren lassen. Die Bilder sind Herrn Photographen Jacobi-Thorn vortrefflich gelungen, nur erregt es den Aerger vieler Wehrleute, daß sich jemand, der der Wehr nicht angehört, während der Aufnahme an die Gruppe herangeschlichen hat und deshalb auf dem Bilde deutlich zu erkennen ist. — Vergangene Nacht verübten Spitzbuben im Ferrarischen Gasthause zwei Einbruchsdiebstähle. Zunächst erbrachen sie den Gaststall und holten aus demselben einen Sack heraus, dann erbrachen sie das Küchenfenster im Gasthause, stiegen durch dasselbe in das Schlafzimmer einer Frau, zündeten das auf einem Tische vor der schlafenden Frau stehende Licht an und begaben sich in die angrenzende Wohnstube. Hier fielen ihnen ein Dutzend neusilberne Theelöffel und ebensoviel Messer und Gabeln in die Hände, außerdem nahmen sie noch eine Bettdecke, eine Scheere mit gesticktem Gurt und viele andere Sachen mit. Der Gendarm Pagalies, welcher vom Diebstahl in Kenntniß gesetzt wurde, begab sich sofort auf die Suche nach den Dieben, doch ist das Einfangen derselben nicht gelungen. Gegen Abend des gestrigen Tages wurde das Gestohlene auf dem Felde hinter der katholischen Klosterkirche vorgefunden und den Bestohlenen ausgeliefert. Bis jetzt fehlt von den Spitzbuben jede Spur.

— Von der russischen Grenze, 17. September. Angesichts der immer mehr zu tage tretenden Mißernte großer Theile Rußlands sind die Getreidepreise in letzter Zeit um 15 bis 20 Prozent gestiegen. Trotzdem kommen wenig Verkäufe zustande, weil die Reichsbank die Beleihung von Getreide wieder übernimmt. Es wird von dieser Einrichtung viel Gebrauch gemacht.

Vermischtes.

Eine energische Stadt ist Grünberg in Schlesien. Zwischen dem Bürgermeister Dr. Westphal, welcher seit dem 1. Januar 1892 das Amt eines Bürgermeisters in dieser Stadt bekleidet, und den städtischen Köperschaften hat sich seit einiger Zeit ein ernster Konflikt entwickelt, der wie die „Schles. Ztg." hört, in der letzten Sitzung der Stadtverordneten vom 10. d. Mts. seine Lösung gefunden hat. Die Versammlung hat beschlossen, den Bürgermeister vom 1. April 1897 bis zum Ablauf seiner Wahlperiode d. i. bis zum 31. Dezember 1903, mit 3500 Mark, und von diesem Zeitpunkte ab mit der ihm nach zwölfjähriger Dienstzeit zustehenden Pension von 2500 Mark jährlich in den Ruhestand zu versetzen. In der gestern abgehaltenen Stadtverordneten-Versammlung wurde derselben mitgetheilt, daß der Magistrat den gefaßten Beschlüssen seine Zustimmung gegeben hat und daß Bürgermeister Dr. Westphal damit einverstanden ist.

Deutscher Samariterbund. Im Leipziger Garten zu Berlin trat Freitag Abend unter Vorsitz des Ministerialdirektors Dr. v. Bartsch der Hauptausschuß und der Ortsausschuß des ersten deutschen Samaritertages in einer gemeinschaftlichen Sitzung zur Vorbereitung der Verhandlungen der am Sonnabend im Vortragssaale der Gewerbeausstellung stattfindenden Versammlung des deutschen Samariterbundes zusammen. Es waren ungefähr 60 Personen, darunter auch einige Damen, erschienen. Ministerialdirektor Dr. v. Bartsch hieß die Gäste willkommen und feierte die Stadt Berlin als die Stadt, welche in der öffentlichen Gesundheitspflege und an sanitären Einrichtungen von keiner Stadt des Kontinents übertroffen werde. Er gedachte sodann der beiden Ausstellungen im Westen und Südosten Berlins und rühmte die dort ausgestellten Einrichtungen für die leidende Menschheit. Zum Schluße gedachte Redner der beiden Ehrenpräsidenten, unter deren Auspizien die Verhandlungen geführt werden sollten, des Professors Dr. v. Esmarch und des Grafen Douglas.

Neueste Nachrichten.

Paris, 18. September. Das Bureau des Gemeinderaths hat heute Nachmittag das für den Empfang des Kaisers von Rußland entworfene Festprogramm der Stadt Paris gebilligt. Dasselbe bestimmt die Ausschmückung der Straßen vom Bahnhofe bis zur russischen Botschaft sowie die Beflaggung und Beleuchtung der städtischen Gebäude. Ferner ist ein großes allgemeines Volksfest für ganz Paris geplant, während zur Veranstaltung von Lokal-Festlichkeiten den Comitees der einzelnen Stadtviertel eine Beihilfe von 100 000 Frcs. zur Verfügung gestellt wird. Zur Vertheilung an die Armen sollen 200 000 Frcs. gelangen. Die Arbeiten werden unverzüglich in Angriff genommen.

Rom, 18. September. Major Nerazzini ist am 10. d. M. in Harrar angekommen, wo er von Ras Makonnen mit großen Ehren empfangen wurde. Nerazzini reist wegen des zur Organisation der Karawane nothwendigen Aufenthalts erst am 20. d. M. nach Abbi Sabeba weiter.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 19. September um 6 Uhr früh über Null: 0,66 Meter. — Lufttemperatur + 12 Gr. Cels. — Wetter heiter. — Windrichtung: Südwest stark.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Für Sonntag, den 20. September: Wolkig mit Sonnenschein, meist trocken, normale Wärme. Lebhafter Wind.
Für Montag, den 21. September: Wolkig, meist trocken, ziemlich warm, windig.
Für Dienstag, den 22. September: Vielfach heiter, ziemlich warm.

Weichselverkehr bei Thorn.

(Der Bericht umfaßt die Zeit von 3 Uhr Nachmittags des vorhergehenden Tages bis zur selben Stunde des laufenden Tages.)

Thorn, 19. Sept. Wasserstand um 3 Uhr Nachmittags: 0,76 Meter über Null.

Kähne sind heute weder eingetroffen noch abgefahren.

Handelsnachrichten.

Thorn, 19. Septbr. (Getreidebericht der Handelskammer) Wetter: stürm. Weizen: bei geringem Angebot fester bunt 128 pfd. 132 Mk. hellbunt 130 pfd. 135 Mk. hell 134 pfd. 140 Mk. hell fein 136/37 pfd. 143/44 Mk. — Roggen: fester 125 pfd. 104 Mk. 128/29 pfd. 105/6 Mk. — Gerste: nur feine Qualität begehrt geringe vernachläßigt helle milde Qualität 135/45 Mk. helle gute Brauw. 125/30 Mk. — Erbsen: ohne Handel. — Hafer: nur in heller Qualität 112/15 Mk. geringerer 105/10 Mk.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Berliner telegraphische Schlußcourse.

	19. 9.	18. 9.		19. 9.	18. 9.
			Weizen: Septemb.	156,50	156,75
Russ. Noten. p. Cassa	218,40	217,80	Oktober	154 25	154,25
Wechs. auf Warschau k.	216,60	216,50	loco in N.-York	69⅞	69⅜
Preuß. 3 pr. Consols	98,80	98,80	Roggen: loco.	122 —	122,—
Preuß. 3½ pr. Consols	104,10	104,—	September	123 —	121,75
Preuß. 4 pr. Consols	104,40	104,40	Oktober	123 —	121,75
Dtsch. Reichsanl. 3%	98,60	98,70	Dezember	123,50	122,25
Dtsch. Rchsanl. 3½%	104,10	104,—	Hafer: September	124,—	122,50
Poln. Pfandb. 4½%	67,40	67,70	Oktober	123 —	120,50
Poln. Liquidatpfdbr.	66,10	66,10	Rüböl: September	52 60	51,70
Westpr. 3% Pfndbr.	94,75	94,90	Oktober	52,20	51,70
Disc. Comm Antheile	209,25	209,40	Spiritus 50er: loco	—,—	—,—
Oesterreich. Bankn.	170,10	170,20	70er loco.	39,—	38,10
Thor. Stadtanl. 3½%			70er September	43,—	41,90
Tendenz der Fondsb.	fest.	fest.	70er Oktober	43.—	42,—

Wechsel-Discont 4%, Lombard Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½%, für andere Effekten 5%.

Bekanntmachung.
Zufolge Verfügung von heute ist bei der unter Nr. 745 des Firmen-Registers eingetragenen Firma
L. Dammann & Kordes in Thorn
in Spalte 6 eingetragen worden:
Die Zweigniederlassung in Inowrazlaw ist erloschen. (3963)
Thorn, den 12. September 1896.
Königl. Amtsgericht.

Polizeil. Bekanntmachung.
Die Friedrich-Straße, zwischen Katharinen- und Karlstraße wird von Montag, den 21. d. Mts. ab umgepflastert und daher für Wagen und Reiter auf ca. 3 Wochen gesperrt.
Thorn, den 18. September 1896. (3977)
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.
An der hiesigen **höheren Mädchenschule** soll eine am 1. Oktober frei werdende **Oberlehrerstelle** zunächst (voraussichtlich bis Ostern) durch einen wissenschaftlichen Hilfslehrer verwaltet werden.
Als Remuneration werden monatlich 150 Mark gewährt. Bewerber, die das Seminar- und Probejahr hinter sich haben müssen und die Lehrberechtigung im **Englischen und Französischen für alle Klassen,** sowie entweder in **Mathematik und Naturwissenschaften oder Religion u. Deutsch für mittlere Klassen** aufweisen können, werden gebeten, sich mit dem Direktor der Anstalt **Herrn Dr. Maydorn** sofort persönlich oder schriftlich unter Einreichung ihrer Zeugnisse in Verbindung zu setzen.
Thorn, den 14. September 1896.
Der Magistrat.

Allgemeine Ortskrankenkasse.
Ordentliche General - Versammlung.
Die Mitglieder der General-Versammlung werden zur Sitzung auf
Sonntag, den 27. September cr.,
Vormittags 11 Uhr 30 Minuten,
in dem Saal von Nicolai Mauerstraße Nr. 62|64
hierdurch ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:
1. Vorlage der Jahresrechnung pro 1895 behufs Ertheilung der Entlastung,
2. Gesuch des Rendanten Perpliess wegen Gehaltsaufbesserung.

Thorn, den 17. September 1896. (3966)
Der Vorstand
der allgemeinen Orts-Kranken-Kasse.

Turn-Verein.
Turnfahrt nach Lulkau.
Abmarsch 2 Uhr vom Kriegerdenkmal.
Der Vorstand.

Sanitäts-Kolonne.
Sonntag, den 20. September, Nachmittags 3 Uhr,
unter Leitung des Herrn **Dr. Prager.**

Kirchliche Nachrichten.
16. Sonntag n. Trinitatis, d. 20. Septemb. 1896

Altstädt. evang. Kirche.
Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Jakobi.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte für den ev. kirchl. Hilfsverein.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst.
Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachmittags 5 Uhr: Herr Prediger Frebel.

Neustädt. evang. Kirche.
(Militär-Gemeinde.)
Vormittags 11½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Schönermark.

Neustädt. evang. Kirche.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Pfarrer Hänel.

Evang. luth. Kirche.
Vormittags 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Superintendent Rehm.

Evang. Gemeinde zu Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Frebel

Evang. luth. Kirche in Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Pastor Meyer.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.
Vorm. ½9 Uhr: Beichte, 9 Uhr: Gottesdienst, dann Abendmahl.
Herr Pfarrer Endemann.

Ev. Schule zu Holl. Grabia.
Nachm 2 Uhr: Herr Pfarrer Endemann.
Kollekte für das Mädchen-Waisenhaus in Culm.

Bethaus zu Lulkau.
Nachmittags 3 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Hiltmann.

Synagogale Nachrichten.
Montag Abendandacht 5¾ Uhr.
Dienstag Abendandacht 6 Uhr.
Dienstag Vormittags 10½ Uhr Festpredigt des Herrn Rabbiner Dr. Rosenberg.

Zwei Blätter, und „Illustrirtes Sonntagsblatt".

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.